

er im Streit um die Heilsgeschichte Position bezogen hatte, wandte er sich gegen *Rudolf Bultmann*. Er machte ihm zum Vorwurf, seine Theologie trage eine fremde philosophische Problematik – diejenige von Heidegger – in die Exegese ein. Dabei gehe es nicht um Heidegger und sein Gedankengut, auch nicht um seine Methode, sondern um ihn selbst als Existenzphilosophen und Zeugen seiner Epoche. Cullmann lehrte uns, eine Beziehung zwischen dem Entmythologisierungsprogramm und dem Studium der Ursprünge des Christentums nicht anzunehmen. Diese Kontroverse wurde nie aufgelöst.

Oscar Cullmann begriff sich als schlichter Exeget und als Zeuge Jesu Christi. Er bestand darauf, daß die Kirchen einander kennenlernen und daß sie, auch ehe sie zur Einheit gefunden haben, einander helfen. 1958 legte er nahe, daß die „Kollekte für die Armen in Jerusalem“, die für Paulus eine Forderung der Gerechtigkeit und ein Zeichen der Einheit war, eine aktuelle Bedeutung hat. Seine Exegese in bezug auf diesen Sachverhalt wurde voll angenommen, besonders anläßlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen. In einer seiner letzten Publikationen, „Einheit durch Vielfalt“ (1986), entwickelte er seine Vision von der „Einheit, die wir suchen“. Gestützt auf das Neue Testament, plädierte er für die Anerkennung einer Art ersten Einheit, die zureichend sichtbar und so strukturiert ist, daß sie eine allgemeine Zustimmung ermöglicht, aber genügend Raum läßt für die Wahrung der Verschiedenheit. Diese Hoffnung hat seine unermüdliche Arbeit bis in die letzten Jahre getragen. Oscar Cullmann starb am 16. Januar 1999 im Alter von 96 Jahren im schweizerischen Chamonix.

Bernard Dupuy

Der Nachruf, übersetzt aus dem Französischen von Alwin Renker, ist der Zeitschrift *Istina* (XLIV[1999]269 f.) entnommen, deren Gründer und Herausgeber Père B. Dupuy OP ist.

Eugen Walter (1906-1999)

Am 14. Oktober 1999, drei Jahre nach seinem 90. Geburtstag (vgl. FrRu 3[1996]312 f.), verstarb unser Konsultor und Mitglied des Freiburger Rundbriefs e. V. Prälat Dr. theol. h. c. Eugen Walter. Wiewohl er ein biblisches Alter erreichte und er Gott für die geistige Frische bis ins hohe Alter dankbar sein konnte, verlieren wir in Eugen Walter einen Mann der ersten Stunde, einen Freund und treuen Beistand von Gertrud Luckner im christlich-jüdischen Dialog. Sein über ein halbes Jahrhundert erfolgtes Eintreten für die Erneuerung des christlichen Glaubens kam auch der Verständigung zwischen Juden und Christen zugute. E. Walter war es ein Anliegen, daß sich das Christentum

seinen im recht verstandenen Sinn „älteren Brüdern“, dem heutigen Judentum, gegenüber glaubwürdig und aufgeschlossen erweist, nicht ohne das Eingeständnis einer jahrhundertealten christlichen Geschichte des Hasses und der Unterdrückung der Wahrheit über das jüdische Volk. Papst Johannes Paul II. hat das Eingeständnis dieses Unrechts an der Wende ins dritte Millennium verkündet und den Ruf der „Teshuva“, der Umkehr, programmatisch der Kirche vorgegeben. Prälat Eugen Walter lebte diese Umkehr schon viele Jahrzehnte vorher, ehe sie sich die offizielle Kirche zu eigen machte. Wir, die heutige Generation, können das Andenken dieses großen Mannes am besten bewahren, wenn wir in der Bescheidenheit und Beharrlichkeit, die ihm eigen war, ein einladendes Gesicht des Christentums zeigen – allen Menschen und besonders dem jüdischen Volk.

Alwin Renker

Notizen

An der deutschen Botschaft in Kopenhagen wurde am 22. November 1999 eine **Gedenktafel in Erinnerung an die Diplomaten Georg Ferdinand Duckwitz** (vgl. FrRu 6[1999]250-258), *Ulrich von Hassel*, *Hans Bernd von Haeften*, *Karl Roloff* und *Karl Rowold* angebracht, die sich in Kopenhagen dem Widerstand angeschlossen hatten. Anlässlich der Enthüllung gab die Botschaft eine Broschüre des dänischen Historikers *Kirchhoff* heraus mit Tagebuchnotizen von Duckwitz aus der Zeit der Besatzung. Duckwitz sei der „gute Deutsche“ gewesen, so *Kirchhoff*. Im Gegenzug zum Plan von *Ulrich H. Best* (vgl. FrRu 4[1997]285 f.) für eine dänische Endlösung verschaffte Georg F. Duckwitz nach einem Gespräch mit dem schwedischen Ministerpräsidenten *Hansson* am 21. September 1943 „auf eigene Verantwortung“ den meisten dänischen Juden ein schwedisches Visum.

Die römische Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum und das Internationale Jüdische Komitee für Interreligiöse Kontakte (IJCIC) haben ihre Experten für die **gemeinsame Arbeitsgruppe zur Aufarbeitung der Vatikandokumente** aus den Kriegsjahren nominiert. Der Vatikan berief als Experten für Fragen des Holocaust die emeritierte Professorin *Eva Fleischner* aus New Jersey, *Gerald P. Fogarty SJ*, University of Virginia, und Professor *John Morley*, New Jersey. Das IJCIC ernannte den Geschichtspräsidenten *Michael R. Marrus* aus Toronto/Kanada, *Bernard Suchocky*, Direktor an der Freien Universität Brüssel und *Robert S. Wistrich*, Historiker an der Hebräischen Universität Jerusalem. Das Anfang Oktober 1999 ins Leben gerufene Gremium soll die zwischen 1965 und 1981 publizierten elf vatikanischen Dokumentarbände